

häufigem Weisfall unterbrochen Reden ging der Kongress zur Erörterung der französischen Berichte über.

WTB. Paris, 20. Dez. (Havas.) Der sozialistische Kongress erklärte heute vorzeitig die Teilnahme der Mitglieder der sozialistischen Gruppe an den Parlamentswahlen. Berichtende Abgeordnete setzten ihre persönliche Stellung zum Parlamenten aus. Der Abgeordnete Comore wies kritisierte die Teilnahme von Sozialisten an der Regierung. Er sprach sich jedoch für die Beibehaltung von Albert Thomas im gegenwärtigen Ministerium aus, denn sein Austritt würde einen ungünstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung machen. Der Redner fügte hinzu: Am Abend, wo die diplomatischen Noten sich mehrten, ist es von Wichtigkeit, daß Frankreich nicht einseitig wird. Die Stimme der Gefühle darf nicht schweigen oder man darf nicht glauben, daß sie nachläßt.

Friedensbedingungen in Rußland.

a. B. Apenhagen, 27. Dezember. Aus den ruffischen Zeitungen geht hervor, daß seit den Gefährungen Verworfens in der Reichsversammlung und der Zurückweisung des deutschen Friedensangebots durch die Duma in Petersburg, Moskau, Kiew und anderen ruffischen Städten Unruhen und Friedensbedingungen der Arbeiter künftigen haben. Gleichgültig wohnt die englisch-berühmte Stimmung, da man an dem, daß die künftige Zurückweisung des deutschen Angebotes durch Verworfens auf Unruhen zurückzuführen ist. Dieser erst spätliche Drohbrieft und auf seine Aufforderung hin trat der Petersburger Stadtkommandant Maßnahmen zum Schutze seiner Persönlichkeit und des englischen Botschaftsgebäudes.

Die Friedensnoten der Neutralen.

a. B. Genf, 27. Dezbr. Das Pariser „Journal“ erhielt von schwedischen Gesandten in Paris die Mitteilung, daß die skandinavischen Staaten reges Interesse an der Willensförmigkeit besitzen. Die anderen Pariser Blätter halten eine an die kriegführenden Staaten zu richtende Stadthofer Friedensnote für wahrscheinlich. „Petit Parisien“ knüpft daran das Bedauern, daß Schweden sich in diesem Augenblicke zu einem solchen Schritte bereit finden lassen will.

a. B. Genf, 27. Dezember. Die spanische Regierung ließ in Rom eine Note überreichen die sich dem Gehörtenwege der amerikanischen und der schweizerischen Friedensnote anschließt.

Die türkische Note.

WTB. Konstantinopel, 26. Dezember. (Agentur Mitt.) Der Minister des Auswärtigen übergab am nachmittag dem amerikanischen Botschafter die Antwort der Türkei auf die Note Wilsons, die mit der der anderen Verbündeten gleichlautend ist.

Die Kämpfe in den Wehrnachtslagen.

Neue Erfolge in Rumänien.

Am der Ost- und Westfront verliefen die Wehrnachtslagen im allgemeinen verhältnismäßig ruhig. Allerdings macht sich in Frankreich seit einigen Tagen eine größere Aktivität der Gegner bemerkbar. Bei Oignon, bei La Fère und Lens nahmen die Artilleriekämpfe zu, und zuletzt versuchten Häuflein englische Patrouillen — vergebens — vorzuziehen. Am Oien herrschte vom Meere bis über die waldreiche Front hinaus Ruhe. Bei Stanislaw, in den Waldkämpfen, im Oit-Teil (an der Ghränge Ebenbürgens) kreuzten vereinzelte russische Vorstöße.

Um so lebhafter ging es auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz zu. Auch in der Ost-Walden kam es nach mehrwöchiger Kampfpause zu neuen Kämpfen nördlich des Bugau-Mündungs und südlich von Kimmica-Sarat, die zu unseren Gunsten verlaufen sind. Der Feind wurde bis ins Gebirge hinein mit seinen Vorstößen nach Norden abgedrängt und ließ über 500 Gefangene in unseren Händen. Nach den Gefangenen zu schließen, haben uns hier fast nur Russen gegenüber, und es scheint, daß die künftigen ausgerichtete rumänische Armee erst allmählich hinter der Front wieder in einen kampffähigen Zustand versetzt werden soll. Ostlich Bugau, an der nach Braila führenden Bahn, haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen, nachdem sie fort-

Stadt-Theater.

„Lohengrin“.

Romanische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Spielleitung: Leopold Sachs.

Musikalische Leitung: Oskar Braun.

Die erste „Lohengrin“-Auführung unter Leopold Sachs' Leitung hat keine Überbahrung. Genial willkam und musikalisch sorgfältig geführte Darstellungen dürfte man erwarten, und da sich gerade für diese Wagner-Oper — mit ihrem empfindungstiefen Irrlichen Einflusse — auch die heimischen Kräfte besonders eignen, war der Erfolg vorzuziehen. Freilich auch hier war, wie schon häufig bei Oskar Brauns musikalischer Führung, die korrekte, peinlich saubere Webergabe mit einem fast betragenen Tempo verbunden, das zwar im Vorstöße und den Irrlichen Stellen recht willkam, der leidenschaftlich bewegten Szene zwischen Teichmann und Ortrud aber abträglich war. Auch dem Brauch und der Grabs-Erzählung war etwas mehr Zusammenhang zu wünschen. Einzelnes bot sich die klare Gliederung und die Willkür, mit der die musikalische Folge betrieblen. Auch die Charaktere des zweiten Aufzuges waren bei Beschränkung der technischen Schwierigkeiten die heute der besten, würdevoll gehaltenen der Männerchöre entgegenzusetzen, auf herausgezeichnet.

Die Angliederung Sachs', konnte bei frei schalten Takt, steter immer wieder Stimmungswechsel. So war die Eheliche Landwehr mit ihren Weiden und Wäldern auf den Dolmen im Sintergebirge in der vorläufig mit jedem Vortriebe rechenenden Beleuchtung bildhaft schon. Auch die etwas schwierige Behaltung der Choristen im Vorzuge hatte eine glückliche Lösung gefunden, die eine Gliederung der Massen zuließ. Weniger gefiel mir der primitive Befehl für das Brautgesang.

In den Eingepaßten bewährten sich die tiefen Kräfte ganz. Karl Sittich in der Elektroffelle wurde durch seinen weichen, leuchtenden Ton und im Spiel den Nachdruck seiner feinen Schwärmer, Arth. Reimann in demselben Part, erlangt und eine mit dem Charaktere dämonischen Energie, der ihn trotz stolzer, selbstbewußter Männlichkeit zu Details Werkzeug macht. Die seine Schwingung dieser seltenen

nüchtern feindlichen Überwinden gebrochen hatten, das Dorf Schillungen und darin anschließende Hart verschänzte Stellenen erüht. Wieser wird hervorgehoben, daß Russen diese Linie, deren sorgfältige Befestigung darauf beruht, daß sich die Feinde unseren Vorkräften hier längere Zeit aufhalten sollten, verteidigt haben. Es ist zu beachten, daß sich die verbündeten Truppen entlang der erwähnten Bahn dem großen Donau-Donau-Donau, der zugleich ein wichtiger Straßenknotenpunkt ist, von Weiten her näherten. Von Oien, von der Dobrubtscha her, sind sie schon bis zu dem Brückentopfe Waczi, der am anderen Donau-Arme unmittelbar gegenüber Braila liegt, und dem ihn ein breites Sumpfgelbiet nur trennt, vorgebrungen. Denn in der Dobrubtscha haben sich inzwischen die Ereignisse mit der Witzgeschwindigkeit, die die Gegner voll Sprechens den Wadenschen Operationen nachdrücken, v-Saggen. Raum war der Zeitpunkt der dem Wegebahn nach Norden führenden Bahn, Zulena, erreicht, wo das letzte Gefolge auch das gegenüber liegende, schon russisch-befestigte Donau-Ufer beherrschten und der geräuschvolle Feind in dem engen Donau-Cad, dem künftigen Nordwestwind der Dobrubtscha, zusammengegedrängt war, so rüsteten die Verbündeten unaufhörlich auf der guten, nach Braila führenden Straße vor und nahmen die in der Kriegesgeschichte bekannte Donau-Stadt Jaceca, in deren Nähe 1829 die Russen über die Donau gingen und auch Doretos bei seinem Zuge gegen die Stetten den Strom überschritten haben soll. Dann ging es gleich weiter gegen den schon genannten Brückentopf von Waczi, gegen den der Angriff sofort eingeleitet wurde. Wie lange war es noch dauern, und das noch nie Dagewesene wird zum Ereignis werden: der gewaltige Donau-Strom wird dem Ursprunge bis zur Mündung in der Gewalt einer einzigen kriegsführenden Partei sein.

In Waczi, das hat sich, abgesehen von erfolglosen künftigen Patrouillen, Unternehmungen nordwärts bis Monastir und der Abweisung einer seiner Angriffe, zwischen Bardar und Doiran — bei nichts Rennenswertem — abspielte. In der Front in Mesopotamien haben die Russen englische Angriffe mit empfindlichen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Sommerfront zu Ende.

Seit einigen Tagen wird die Sommerfront in den Seeberichten heider Parteien kaum mehr erwähnt; die große Sommer-Schlacht ist tatsächlich zu Ende. Nachdem vor über vier Wochen die letzten Frontverhältnisse festgestellt sind, hat auch das Feuer der französischen und britischen Artillerie in diesem Maße nachgelassen, daß es den Verteidigern möglich wurde, ihre Verteidigungsanlagen, die teilweise nur aus ungetroffenen Gräben und Granatrichtern bestanden, neu auszubauen. Diese vier Wochen relativer Ruhe, die die eifrigsten Angreifer dem Verteidiger notgedrungen gewähren mußten, haben das Schicksal der Sommer-Schlacht ein für allemal besiegelt. Heute ist an der ganzen Sommerfront bereits wieder ein allmählich ausgebreitetes Grabenfeld entstanden. Schon vor den vorberühmten Vorkämpfen ist es sich bedrückt gezeigt, und selbst hier hat die Besetzung bereits wieder in tiefen Unterständen und schmalen Schützengruben mit allen Waffen und Oxygen von fünf Monaten Sommer-Ostsee vergeblich gewartet. Sollten Engländer und Franzosen nochmals den Angriff wagen, so müssen sie wieder von neuem beginnen, nur daß heute die Kräfte des Verteidigers stärker und unbeschädigter dastehen als am 1. Juli; denn hinter dem ersten, im Bereiche des feindlichen Feuers geschaffenen Grabenfeldes erwartet mehr als ein Dutzend hinterer und in aller Ruhe und Sorgfalt ausgebaute Verteidigungslinien den Gegner.

Wie außerordentlich geschwächt die französisch-britische Offensivkraft an der Sommerfront, geht allein aus der Tatsache hervor, daß auch die schöne Witterung der letzten Tage, bei der der getrocknete Boden leicht eine Benetzung der Tanks ermöglicht hätte, von ihnen zu keiner Zeit benutzt wurde. Die gleiche Passivität in der Luft, die aufstrebenden Himmel zeigen deutsche Kampfflugzeuge gegen Weissen. Von der so laut geklungenen englischen Überlegenheit im Flugwesen ist es still geworden. Der britische Bericht vom 21. Dezember, an dem alles flüchtiger war, muß selber bei eigene Flugzeuge als vermisst ausgehen, während nur ein einziges feindliches als gefristet gemeldet werden kann. Die Sommer-Schlacht hat mit einem vollen Siege der deutschen Waffen geendet.

Elmine, die jeden Laut klar und verständlich wiedergibt, kam dabei voll zur Geltung. Auch Meta Douglas Ortrud war — trotz ihres Weiblichkeits — keine schlechte Leistung. Die Bewegungsfreiheit ist zwar immer noch nicht voll vorhanden, auch muß die Anspannung der Stimme an dem Raum noch größer werden, doch sind der selbstverständliche bunte Sinnlichkeit und der Umfang dieser freien, lebendigen Töne ein so großer Vorzug, daß ich schon dadurch die Übertragung der Worte rechtfertige. Emil Fischers König Heinrich wurde erst im letzten Aufzuge stimmlich fest. Auch Georg von Westermanns Herrscher war in seiner Wirkung durch eine letzte Indisposition geschwächt.

Ein deutsches Weihnachtsspiel.

Zum Besten des Nationalen Frauenvereines fand am 2. Weihnachtsfesttage, zu ungewohnt mittäglicher Stunde, eine Weihnachtsaufführung statt. Direktor Leopold Sachs, bei der Aufführung selbst leitete, hatte ein deutsches Weihnachtsstück gewählt, das Otto Hallenbergs nach allen Weihnachtsfesten und -sitten eingerichtet, und hinsichtlich des Inhalts, wozu musikalischen Maßnahmen gegeben hat. Es sind die schönsten und doch so hochentwickelten biblischen Bilder von der Geburt Christi, die der Mensch in primitiven Werten durch die erzwungenen Worte eines Sprechers miteinander verbindet hat: Die Waisin des Urgenies Gabriel an Maria, die Keuschung der Geburt Christi den Sitten an dem Felde, der Jagd der drei Könige aus dem Morgenlande und Maria und Josef mit dem Christkindslein im Stalle zu Bethlehem. Ein deutsches Weihnachtsstück sagt aus drücklich die Benennung. Wie im alten Osen „Holländ“ sich die Volksgemeinde den biblischen Christus nach seinem eigenen Empfinden gezeichnet hat, tritt auch hier an Stelle des getragenen Pathos der testamentarischen Schrift ein breiter gemütvoller und warmer Humor gewisser deutscher Volksart. Maria und Josef werden zu jenseitigen vordere deutschen Bauersternen, und auch die anderen alle erscheinen in deutschen Gewand. Weshalb nun reichlich die Hirten auf Bethlehems Wäldern gerade als feste bayerische Suben auftreten, läßt ein verwegenes Erlernen nicht ganz ungenügend. Doch

Joffre Marschall von Frankreich. WTB. Paris, 27. Dezember. (Agence Havas.) Die Regierung beschloß, Joffre in Anerkennung seiner hervorragenden Dienste die Würde eines Marschalls von Frankreich zu verleihen.

Der niedrige englische Weizenpreis.

Für amerikanischen Weizen müssen die Engländer jetzt 93 Schilling per Quarter (217 Kilogramm) bezahlen. Die Befürchtung vieler englischer Wirtschaftspolitiker, daß das Eingreifen der Regierung in die Weizenfrage nur zu einer Steigerung der Preise — wie beim Zucker — führen würde, hat sich nicht erfüllt. Seit den letzten Maßnahmen der englischen Regierung ist der Weizenpreis um ca. 10 Schilling per Quarter gesunken. Der Preis von 93 Schilling per Quarter entspricht, wenn man das Pfund Sterling mit 20,50 Mk. berechnet, einem deutschen Preise von ca. 440 Mt. pro Tonne, während der heutige Berliner Weizenhöchstpreis 280 Mt. pro Tonne beträgt. Im Jahr 1914 kostete amerikanischer Weizen in England ca. 165—175 Mt. pro Tonne. Der heutige Preis in England ist also um mehr als 150 Prozent höher als damals und mehr als doppelt so hoch, wie im Frieden der Weizenpreis in Deutschland zu sein pflegte.

Eine neue Wirtschaftskonferenz der Entente. a. B. Berlin, 27. Dez. Wie das „B. Z.“ erfährt, soll die neue wirtschaftliche Entente-Konferenz vom 12. bis 19. Februar in Rom abgehalten werden. Auch Japan solle dabei vertreten sein.

Ein Anschlag auf Benizelos?

WTB. Saloniki, 26. Dez. Eine kurz nach Benizelos im Saloniki angekommene unbekannt Persönlichkeit ließ beim Arsenale ein Paket mit einer Bombe fallen, die explodierte und den Umstehenden tötete. Rüst glaubt, daß die Bombe zu einem Anschlag gegen Benizelos bestimmt war.

Ein Versuch mit unantastlichen Mitteln.

Berlin, 22. Dezember. Der folgende in Verbesserung wiedergegebene rumänische Anekdoten die deutschen Truppen wurde am 4. Dezember in einer rumänischen Stellung ähnlich ausgesprochen:

Soldaten! Es scheint so, als ob das Kriegsglück euch ebenfalls verläßt hätte. Nach der vorhergehenden einmaligen Konjunktur durch Wachen fliebt es jetzt mit den Resten seiner Armee gegen Sofia, während die neuformierten selbstliche und die vereinigten französisch-englischen Armeen, nach der Einnahme von Monastir, die Verteidigungsstellungen der Bulgaren zerstören und hierauf gegen die Mitte Serbiens ziehen. Hebrald kann ich die Rechte, welche euch erwirkt wird. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ziehen sich die Deutschen gegen Dumbertkaul von Weissen von Weiden und von der Sommer zurück. Die französischen Truppen bringen heute gegen Metz vor. Die Engländer und Belgier aber verharren bei in Belgien aufgestellten Verteidigungsanlagen. Inmitten dieses Unfalls liegt Hindenburg mittels krank in seinem Bett, fallen kann aber wird durch seine Lage sein vermindert zu haben angenommen. Die Russen haben Dornau-Watra erobert und werfen die Meer seit Soldaten in die große ungarische Tiefebene. In einem Westerland nicht weit und breit die Hunger und Sögg, zu Tausenden sterben Kinder und Frauen am Hunger. Die Belagerte und Augen der Gebirgen mären die Hände eurer Frauen und Mütter ab, die um ein Stück Brot betteln gehen. Hebrald jähret die schwärze Hungersnot und der Auffand, Wetterwörter können sich über euch. Stürzt, den Winterstürmen Dohlerreize, freude die Augen des Abgeordneten Wder nieder. Tissa aber wird durch ein Heer von Dellektionen bedeckt. Soldaten! Euer Gemissen kann nicht ruhig sein, ihr könnt nicht fühlen des Kampfes heilige Begeisterung, wenn alles Wübergehen umsonst ist. Millionen russischer Soldaten stehen hinter uns, großartige japanische Artillerie und eine Anzahl englischer Panzerautos. In kurzer Zeit wird eine furchtbare Offen-

das tut der freudenschein weihnachtlichen Stimmung, die das Weissen hinterläßt, keinen Abbruch.

Direktor Sachs hatte sich der Aufführung mit vieler Liebe und Sorgfalt gewidmet, was in den künstlerisch abgerundeten Bildern wohltuend auf Wirkung kam. Auch die Darsteller Damen und Herren des Schauspielers und der Oper, die der Theaterzettel ungenannt läßt, gaben sich ihren Aufgaben in selbsttätiger Stimmung hin und ließen den Spiel die beachtliche Wirkung. Die, die Bilder in künftigen Weihnachtsbänden hübsche Wühlbegleitung lag bei Herrn Karl Hörsen in verständnisvollen Händen.

Das gut besuchte Haus dankte lebhaft für die schönsten, hochinteressanten Bilder und ließ sich nicht in die frohe weihnachtliche Stimmung versetzen. Mit dem schönen Erfolg der Aufführung dürfte der „Nationalen Frauenverein“ recht zufrieden sein.

Kunst und Wissenschaft.

Fachmeldung über die Genter Hochschule.

WTB. Brüssel, 27. Dezember. Die von belgischen Führerlingesetzten verordnete Maßnahme, die Genter flämische Hochschule aus militärischen Gründen durch die Stappenhörbe geschlossen werden, ist falsch. Vielmehr nehmen die Vorlesungen an der Hochschule ihren regelmäßigen Fortgang. Die Anzahl der Studenten ist in händigen Wochen begriffen und hat das erste Semester längst überschritten. Da im Frieden die Zahl der inländischen Studenten, Wadonen übergriffen, an der Universität etwa 400 betrug, so ist der Stand durchaus zufriedenstellend.

Der 22. Deutsche Kongress für innere Medizin findet gerade Anfang April 1917 in Wiesbaden in der Hofstadt von Geh. Rat Professor Dr. W. L. L. (Wiesbaden) statt. Die Hauptberühmtheitskonferenzen sind in Wiesbaden abgehalten. Die Ernennung im Kongress Vorsitzender die Herren Dr. Rabner (Wein) und Dr. v. Müller (München). Die Konstitution als Krankebetriebsleiter die Herren Dr. Krug (Wein) und Dr. Leger (Wiesbaden) und die im Kongress koordinierten jenseitigen Anstaltsbetriebsleiter. Subordiniert ist Kongressführer aus dem Bereiche der inneren Medizin ausgetreten werden

früher beginnen, furchbarer selbst als die des Frühjahrs, welche die Kühen gegen die Entomien und Gallien führen, und es wird in den Fußstapfen unserer Armeen kein Stein auf dem andern bleiben. Soldaten, wenn euch der Tod nicht ist, so ergeht euch! Es ist ein Märchen, daß wir unsere Gefangenen erlösen oder morden. Damit ängstigen euch nur die Offiziere. Wir bringen unsere Gefangenen in bequemen Dorfhäusern unter und sorgen reichlich für ihre Verpflegung und Kleidung. Ihr alle habt gehört, wie reich unser Land ist, damit wisset man in euch immer. In diesem Wohlleben könnt ihr reichlich teilnehmen, wenn ihr unsere Gefangenen werdet. Soldaten, ergeht euch besser die furchtbare Öffnung beginnt und schont euer teures Leben.

Es ist ein klein wenig anders gekommen, als dem Versaffer des Auftrags seine Phantasie vorgebildet hat. Simonsburg hat bestimmt, daß er sehr gesund ist und Kassenhahn jagt die Rumänen vor sich her. Daß man deutschen Soldaten diesen Unflut diktieren zu können meinte, zeigt, wie wenig man sie kennt. Sichtlich ist das Bewusstsein, daß die Entente keinen Stein auf dem andern lassen will. Das sollte sich Lord George hinter die Ohren schreiben, bevor er wieder von deutschem Barbarismus redet.

Keine Aufhebung des finnländischen Leibzins an Rußland.
WTB. Petersburg, 25. Dezember. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, daß die russische Regierung nicht die Absicht habe, das Gesetz von 1912 aufzuheben, das die finnländische Bevölkerung, dem Staatszins eine Vergütung an Stelle ihrer Einzahlung in die Reichstruppen zu zahlen.

Dänisches Urteil über Englands Heuchelei.
E. K. Kopenhagen, 25. Dezember. „Sozialdemokraten“ sagt sein Urteil über die Haltung Großbritanniens zur Friedensnote Wilsons dahin zusammen, daß sie erklärt, die Heuchelei und der zynische Egoismus Englands sei vor den Neutralen entsetzlich, wenn die englische Regierung die von der Gingopresse zum Ausdruck gebrachte spöttische Ansicht über den Schritt des Präsidenten Wilson teile.

Ein Weihnachtsgruß der Kaiserin an die deutschen Frauen.

Den Frauen, die in der öffentlichen Krankenpflege im Felde und im Heimat, und all den Frauen, die sich in wirtschaftlicher und sozialer Tätigkeit im Vaterlande ein Verdienst um deutsche Volk erworben, hat die Kaiserin in nachstehendem Erlaß Gruß und Dank gesandt:

WTB. Berlin, 25. Dezember.
Zum dritten Male begibt das deutsche Volk Weihnachten unter dem Donner der Geschütze. An diesem Tage, an dem es sich den Todein im Felde besonders eng verbunden fühlt und die Trennung von ihnen noch schmerzlicher empfindet als sonst, ist es mir Herzensbedürfnis, den deutschen Frauen einen Gruß zu senden.

Tausende von ihnen pflegen seit Kriegesbeginn im Felde oder in den Lazareten der Heimat. Mit nie verlassender Eingabe erfüllen sie ihre schwere Aufgabe in dem stolzen Bewußtsein, ihren verwundeten Brüdern Umberung ihrer Leiden, den Sterbenden Trost und Erquickung bringen zu dürfen.

In immer steigendem Maße muß auf die Mitarbeit der Frauen in der Heimat zurückgegriffen werden, um die Unfähigkeit der Soldaten, durch Einkauf und Spargen zu erreichen, was ihr Schwermut des Lebens unter anderen Umständen nicht vermögen zu durchkreuzen. In immer steigender Zahl sind Frauen unermüdet tätig, die wirtschaftliche und soziale Not der Bevölkerung zu lindern, in Industrie und Landwirtschaft in schwerer Arbeit die Männer zu ersetzen. Sie alle sind des Dankes des Vaterlandes gewiß, nicht minder alle die, die in stiller Selbstenne ihren Kindern in Not und Entbehrung durch fürsorgende Liebe auch den Vater ersetzen müssen.

Ihrer aller, die, ob hoch oder niedrig, ob arm oder reich, dem Vaterlande dienen, gilt an dem Tage, an dem Trauer um die Heimgegangenen, Sorge um die Kämpfenden unerschütterlichen Frauen die Weihnachtsfreude trübt und die Herzen ernt macht. Mein heißer Dank und von Herzen kommendes Mitgefühl.

Deutschland ist unermüdet, wenn es einzig ist und jeder nach seinen Kräften und Fähigkeiten sein Bestes dem Vaterlande opfert. Deutschlands Frauen werden in stiller Selbstenne nicht hinter den Männern zurückbleiben. Gott gebe ihnen Kraft und Stärke ihr Herzen, die unsere Reize einsehen, daß alle ihre Hoffnungen, an der unendlichen Entschlossenheit und Vaterlandsliebe des ganzen deutschen Volkes aufzuhaben werden.

Ihnen beauftragte Sie, diesen Erlaß in der Heimat und bei der freiwilligen Krankenpflege im Felde zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Neues Palais, den 24. Dezember 1918.
Kaiserin Auguste Viktoria.
An den Kaiserlichen Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege.

Deutsches Reich.

Die Friedensfrage vor dem Hauptausfluß.
c. B. Berlin, 27. Dezember. Wie bekannt wird, wird der Hauptausfluß des Reichstages sich in seiner Sitzung am 8. Januar und den folgenden Tagen eingehend mit den Friedensverhandlungen befassen.

Ein Zwang zu landwirtschaftlicher Erzeugung.
Aus dem Westen des Reiches wird der Tagelöhner Klüßmann auf Grund persönlicher Erfahrung geschrieben:

Zu den Ernährungsfragen, die am 5. Dezember im Abgeordnetenhaus behandelt sind, haben bestimmte Abgeordnete sich auf den Standpunkt gestellt, daß sie für die augenblicklichen Verhältnisse im Wirtschaftsleben von dem Zwange keine Befreiung erhoffen, sondern durch Anreiz die gute Gewinnung und durch die freie Betätigung der Wirtschaft. Wenn dies beiden Eigenschaften auch bei lebendem Wirtschaftswesen anzureichen wären, dann könnte das deutsche Volk einträglich sein. Aber wie anders sieht die Wirklichkeit aus, wenn, wie es im höchsten Maße mehrfach vorzukommen ist, dem bewirtschaftenden Beamten runderum erklärt wird, daß im kommenden Jahre nur der eigenen Bedarf Anreiz geplant werden, oder wenn der Besitzer eines mehrere hundert Morgen großen Eigentums die Wirtschaft für die notwendigste Rückführung zum großen Teile unterläßt. Solche Elemente sind Vertreter an den

Verensinteressen des Vaterlandes, wie es der Mafur der landwirtschaftlichen Verbände Bayerns in die Landwirte schon treffend gekennzeichnet hat, und es darf nicht gebildet werden, daß diese Leute in der Zukunft weiter seinen dürfen. Da muß Notgedrungen der Zwang einleiten in der Weise, daß Verpflichtung zur Winderzeugung für Körner und Getreide angeordnet wird. Die für die Volksernährung unerlässlichen Bedürfnisse würden durch solchen Erlaß gesteigert. Maßregeln für ein Verdienst werden und damit das deutsche Volk von einer schweren, bisher aber bereiteten Sorge für die Zukunft befreien.

Wir sind nicht Anhänger des Produktionszwanges. Heute aber, da die Wirtschaft ihrer Wirtschaftskraft, muß man zwingen können, und man könnte es, indem man das Dampfschiff der Entladung über den Berg hängt, der so leicht verwalzt wird, daß die Allgemeinheit davon Schaden hat.

Weltkrieg und Welthungernot.

Von Georg Wehner, Dr. v. M.

Der Siegeserfolg unserer und unserer Verbündeten Truppen, die Friedensbereitschaftserklärung Detschens und Böhmens haben ebensowenig eine Friedensgeneigtheit bei unseren Feinden hervorgerufen wie das Scheitern ihrer Angriffe an der Somme. Die Annahme des Sieges über die vaterländische Zivilbevölkerung im Reichstage hat der Welt klar vor Augen geführt, daß das deutsche Volk in Zukunft noch mehr als bisher alle Kräfte in den Dienst der Vaterlandsverteidigung zu stellen bereit ist, daß daher der Antikrieg unserer Feinde noch ausdauerlicher ist, ihre Verluste nur noch größer werden müssen. Aber all das hat nicht gehindert, daß in Rußland wie in England die Kriegsparteien über die Friedensbedingungen entfeindende Siege erfahren haben. Zwar waren weder Stimmern noch Aquilif solchen Neigungen allzu verhärtet, aber die scharfe Tonart hat bei der Erziehung durch Männer wie Treppow und Lloyd George erzwungen, die den Krieg bis zur vollständigen Niederbringung Deutschlands“ verfolgen wollen.

Freilich militärisch das zu erreichen, werden ihre Hoffnungen immer geringer; das Jahr 1918, das unseren Feinden im Westen, Osten und Süden nicht unbedeutliche Verluste gebracht und unsere Verbündeten und uns in die Verteidigung gezwungen hat, endet mit der Eroberung Rumäniens. Vengstlich mühen die Russen überlegen, wie lange sie noch ihre Stellungen in den Karpaten halten können, wenn wir von Süden her in der Notwendigkeit stehen und ihre rückwärtigen Verbindungen bedrohen. Und den General Sarraill mag die Sorge anwandeln, ob er nicht bald Monastir wieder aufgeben und noch weiter zurück muß, wenn Madensien einen Teil seiner Scharen nach Süden abziehen läßt. Auch in den italienischen Blättern äußert sich eine gewisse Bangigkeit, daß ein Teil der nach der Niederwerfung Rumäniens freizusetzenden Truppen sich gegen Italien wenden und von Tirol aus den Planenstich mit nachträglicherem Erfolg führen könnte, als im Frühling, wo es durch die russische Waffenentfaltung ein jähes Ende fand. Man traut dort heute nicht mehr, daß die Russen zur Erneuerung einer solchen noch die nötige Kraft haben.

Gehes nicht mit den Wästen, muß es mit der Hungersnot gehen, denken unsere Feinde. Und wer wollte leugnen, daß — wenn es auch unsere Heere an nichts mangelt — es in der Heimat fehlt, sehr knapp sogar. Der unerwartet ungünstige Ausfall der Kartoffelernte hatte unseren Hoffnungen auf reichliche Ernährung einen Stich durch die Rechnung gemacht. Der Wunsch, unsere großen Rindviehbestände durchzuführen, hemmt den nach einer reichen Fleischversorgung. Allerdings haben wir in ihnen noch ein gewaltiges Nahrungserzeugnis für den äußersten Notfall, und die überaus reichliche Raufutterernte erleichtert das Durchhalten bis zum erneuten Weidgang. Und die Eroberung der Wallachei, dieses vielleicht fruchtbarsten Bodens Europas mit den aufgeschichteten, meist noch gar nicht ausgebeuteten Ernteverrätern erweckt uns die Hoffnung, daß noch im laufenden Erntehar die Nation reichlicher ausfallen wird, als wir es eine Zeitlang befürchten mußten. In der kurzen Zeit, wo es während des Krieges gelungen war, mit Rumänien zu einem Abkommen über die Ausfuhr von Weizen, Weis und Hülsenfrüchten zu kommen, hat es an Oesterreich-Ungarn und uns über 2 1/2 Millionen Tonnen (ca. 1000 Kilogramm) geliefert. Wir können mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß — nachdem wir jetzt, in ungleichlich schnellerem Siegeszug, die ganze Wallachei besetzt haben — diese uns eine Ausfuhrmenge von über 10 Millionen Tonnen liefern wird, die freilich auch für die Versorgung unserer Verbündeten mit berücksichtigen werden muß; ebenfalls aber schafft sie uns eine bedeutende Erleichterung, indem sie uns so angelegentlich zu begründen, als ungeheurer Schaden des dort vorliegenden Getreides, der englischen Regierung gefaßt waren und für ihre Rechnung dort lagerten; für uns ist das jetzt gute Zeugn, für die wir nicht einmal Requisitionsscheine ausgeben können. Mühen wir bis zu künftigen Kriegserklärung hin das nun vorher gelieferte Getreide und Viehfutter als Waren, teils Gold in Zahlung geben, so entfällt nur Seides; was in Interesse unserer Volkswirtschaft erwünscht ist.

Der allem aber ist damit unsere Ernährung um der nächsten Krise als über gelöst; einmal weiß wir dann über die rumänischen Getreideerträge verfügen, sobald wir die bereits 100 000 überlebenden rumänischen Gefangenen uns helfen müssen, die unsere einbringen. Auch mit Weizen und mit tierischen Nahrungsmitteln kann es uns bei seinem verhältnismäßig recht hohen Viehstand versehen, und die Saat von 6 bis 7 Millionen Schein wird unserem knappen Vorrat ein willkommenes Ergänzung bringen. Während aber für uns und unsere Verbündeten die Ernährungsprobleme sich fast wesentlich bessern, verschlimmert sie sich zusehends für unsere Feinde und für die Neutralen.

Die englische Weizenerte bringt 1015; 1,80 Millionen Tonnen, 1918 dagegen nur 1,3 Millionen Tonnen. Der Erntehar bereitet sich für das Erntehar 1918/17 auf 6,79 Millionen Tonnen. Nun hatten die Vereinigten Staaten von Amerika 1915 eine Ernte von 27,4 Millionen Tonnen, 1916 dagegen nur von 16,6 Millionen Tonnen, während gleichzeitig die Vereinigten Staaten von 10 auf 5 Millionen Tonnen zurückging. Der Verlust der Vereinigten Staaten gegenüber der vorjährigen beträgt also 16,8 Millionen Tonnen, während 1915 die gesamte Vorkriegszeitliche Weizenausfuhr sich auf nur 12,2 Millionen Tonnen belief. Wenn nun ungewissheit der Eigenverbrauch Rumäniens einer erheblichen Einschränkung führt und eine solche bei den

enormen politischen Waffen nach bereits eingetreten ist, so ist doch klar, daß Rumänien nicht durch die vorzählenden auch nur annähernde Ausfuhr von Weizen entzogen dürfte, wenn es nicht selbst in die größten Ernährungsnotlagen kommen will.

In den vorliegenden Konventionen ist die Sorge darüber bereits sehr klar und wach natürlich mit den feindlichen Parteien. In der Folge der immer kräftiger anschwellenden Bewegung für ein Vorkriegszustand aus den Vereinigten Staaten setzen u. a. die Vertreter der Briten, Amerikaner, Vereinigten und sonstigen Konventionen, die der Größere wie die der Kleineren, die Vertreter der Vorkriegszeitlichen und der anderen Arbeiterorganisationen, schließlich ein republikanisches, demokratisches und sozialistisches Mitglied des Kongresses. Man macht geltend, daß nach der Schätzung der Regierung die Ernte betrage 111 Millionen Bushel Weizen, der Heberschuß des letzten Jahres 100 Millionen Bushel, daß dieser Vorrat sich aber durch die weit geringere Ertragsfähigkeit des diesjährigen Weizens um nahezu 1/3 verringere; da der jährliche Verbrauch der Vereinigten Staaten 620 Millionen Bushel betrage, so sei ohnehin ein Defizit von 20 Millionen Bushel vorhanden, das sich durch die starke Ausfuhr leicht vergrößere. Durchschnittlich würden täglich 1 Million Bushel exportiert und es seien langfristige Ausfuhrkontrakte abgeschlossen worden.

*) Die rumänische Getreideernte ist durchschnittlich 3 Millionen Tonnen Weizen, 1 Million Tonnen Gerste und Hafer und einige Millionen Tonnen Mais zu ergeben.

Zusland.

Cerninis politische Mitteln.

Wie n. 23. Dezember. Heute vormittag fand die Bestellung des Beamtenkörpers des Ministeriums des Wehrwesens beim neuernannten Minister Grafen Cernin statt. Der Minister wurde vom ersten Sektionschef Viktor Freyherrn v. Maschio begrüßt, der ihn der treuen Mitarbeit der Beamtenenschaft versicherte und um sein Wohlwollen für die Zeit bat. Graf Cernin erwiderte in einer kurzen Rede, in der er für den freundlichen Empfang dankte und die Hoffnung, auf ein gemeinsames Zusammenarbeiten ausdrückte. Er betonte jedoch, daß er nicht beabsichtige, jetzt ein politisches Programm zu entwerfen, das er aber an die Richtlinien der Politik Cernins anknüpfen werde. Insbesondere identifiziert sich der Minister völlig mit den von den Mittelstaaten und deren Verbündeten gemachten letzten Vorschlägen, daß die Siege des Vierbundes jede Verantwortung für Friedensverträge ausschließen. Die innere Lage freilich, erklärte Graf Cernin, er sehe selbstverständlich voll und ganz auf dem Standpunkt des 6ter Augustes und betrachte eine strenge Paxiät zwischen Oesterreich und Ungarn als Fundament seiner Tätigkeit.

Die Lebensmittelversorgung in Oesterreich-Ungarn gesichert.

WTB. Wien, 21. Dezember. Die „Zeit“ bringt eine Unterredung mit dem Präsidenten des österreichischen Volkswirtschaftsrates Kaffeln, welcher unter anderem erklärte, daß es sein tiefster Glaube sei, daß Oesterreich auch bei völligster Lebensmittelknappheit durchhalten werde und daß Oesterreich etwa außerordentlich Ernährungsorgane beizubehalten wert, wenn alle Faktoren zusammenarbeiten. Der herrliche Sieg in der Wälscher Schlacht beim Lande Hilfsquellen für jetzt und die Zukunft.

Letzte Depeschen.

282 000 Tonnen von einem U-Boot versenkt.

Berlin, 27. Dez. Der mit dem U-Boot Pour le mérite ausgerüstete Kapitänleutnant Valentiner hat mit seinem Unterboote nicht weniger als 122 Schiffe mit insgesamt etwa 282 000 Tonnentonnungen zum Sinken gebracht. Darunter befinden sich ein französisches Kanonenboot, ein Turpantransportdampfer, vier Kriegsmaterialtransportdampfer, ein französisches Unterboots-Transportschiff und 14 belarische Kohlendampfer. Valentiner hat dabei zahlreiche Geschütze mit bewaffneten Besatzungen versenken und eroberte dabei zwei Geschütze, die er mit heimführte. Er war es auch, der im Hafen von Brindisi die Schiffe „Saxonia“, „Cembourge“ und „Saxia“ zur Verankerung brachte.

Berlin, 27. Dez. Wie das WTB. hört, hat der Kaiser den Kapitänleutnant Max Valentiner, Kommandant eines Unterbootes, in Anerkennung seiner hervorragenden Erfolge im Unterbootskrieg den Orden Pour le mérite verliehen.

Kriegsteuererhöhung auch für die Reichsbeamten.

WTB. Berlin, 27. Dez. Die für die preussischen Beamten erfolgte Erhöhung der einmonatigen Kriegsteuererhöhung von Anfang Januar 1917 und die Erhöhung der laufenden Kriegsteuererhöhung von Februar 1917 ist nun auch für die Reichsbeamten auch für die Reichsbeamten angeordnet worden.

Unterlande.

Land	Ernte	25. Dez.	26. Dez.	27. Dez.	28. Dez.
Österreich	25 Dez.	+2,08	—	+2,26	—
Ungarn	—	+1,92	—	+1,76	—
Wien	—	+2,42	—	+1,82	—
Frankr.	26 Dez.	+1,88	—	+2,94	—
Allesamt	25 Dez.	+2,35	—	+2,82	—
Österreich	—	+1,22	—	+1,22	—
Ungarn	—	+0,91	—	+0,99	—
Frankr.	—	+1,20	—	+1,22	—
Allesamt	—	+0,48	—	+0,91	—

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyl; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht: Dandel; Eugen Windmann; Paulsen, Unterhaltungsblatt, Verantwortlich: W. G. Hans Kötter; für Musikteil: Siegfried Dyl; für Nachrichten: Hans Kötter; für den Anzeigenteil: Kurt Müller; Druck und Verlag von Otto Dandel, Sammler in Halle.

